

## Was sind wir unseren Gefallenen schuldig?

Jeder von uns denkt in stillen Stunden manchmal an seine gefallenen Kameraden. Da tauchen sie vor uns auf, wie wir sie vor ihrem Tod gesehen haben, frisch, gesund, voll Leben, vielleicht strahlend in Kraft, Begeisterung und Entschlossenheit. Und dann packt uns der Schmerz, daß sie dahin sind für immer, daß wir sie nie, nie mehr sehen sollen, und aus unfrem Gemüt erhebt sich beklemmend schwer und groß die Frage: Wie ist das nur möglich, daß sie auf einmal so ganz ausgelöscht sind aus dem Dasein, ausgetilgt aus dem Reich der Lebendigen? Und wer erst an das ganze Vaterland denkt, an die langen Listen der Gefallenen, an die Traueranzeigen in den Zeitungen, an die Reihen von Totenbildnissen in manchen Zeitschriften — lauter lebensvolle zukunftsfrohe Männer —, den ergreift ein gewaltiger Schmerz über das furchtbare Blutopfer, das jetzt unfrem Volk zugemutet wird.

Aber unsere Frage muß sein: Was sind wir unsern Gefallenen schuldig? Wie wünschen sie selbst, daß wir an sie denken? womit erweisen wir ihnen die wahre Ehre? Und da wissen wir gleich, welches Lied wir ihnen singen müssen. Dankbarkeit, tiefe, unauslöschliche Dankbarkeit gegen sie muß unsere Seele erfüllen! Sie haben „ihr herrliches Leben für uns zum Opfer gegeben“. Sie haben ihre Zukunft dargebracht auf dem Altar des Vaterlandes. Nie darf ihr großartiges Opfer vergessen werden. „Seele, vergiß sie nicht, Seele, vergiß nicht die Toten!“ Wenn wir dereinst heimkommen, dann wollen wir uns die Bilder unserer gefallenen Freunde schmücken mit einem kleinen Lorbeer und aufstellen in unfrem Zimmer und oft daran vorübergehen und ihrer gedenken, immer mit der gleichen

unvergänglichen Dankbarkeit! So — in der Dankbarkeit — werden sie in uns lebendig werden, merkwürdig lebendig und nah, werden auferstehen und sich noch kräftig am Leben beteiligen — durch uns! Ist es nicht gerade das, was sich unsre Gefallenen wünschen werden? Werden sie sich nicht, falls sie von der andern Welt herüberschauen können, nur dann über unser Gedenken freuen, wenn wir sie wirklich **leben** lassen in uns? Ich glaube, wir ahnen alle noch nicht, wie wunderschön das Weiterleben mit unsern Gefallenen werden kann, wenn nur **wir** uns richtig zu ihnen stellen. Dankbarkeit, nur Dankbarkeit soll zu ihnen emporsteigen. Diese Dankbarkeit soll ihr Bild verklären. Wie im Lichtglanz soll es in uns leben. So wird auch wieder Glanz von diesem Bild ausstrahlen und unser Gedenken, unser Leben durchleuchten. Nicht traurig wollen wir sein über unsre Gefallenen. Ihr Leben ruht in **Gott**. Nichts von dem, was gut und göttlich war in ihrer Seele, wird verloren werden. Gott waltet über ihren Seelen, er ist und bleibt ihr Vater in Ewigkeit, voller Liebe ihre Seelen weiterführend drüben in der andern Welt. Es gibt keinen Tod, es gibt nur ein Leben **hier** und ein Leben **dort**. Warum wollen wir traurig sein? Ueber **uns** könnten wir vielleicht trauern, daß wir sie nicht mehr haben, aber nicht über **sie**, die uns vorangegangen sind in die höhere Welt der Ewigkeit. Trauern — nein, das entspräche nicht dem großen Geist unsrer Zeit, das entspräche nicht dem Sinn unsrer Verstorbenen. Nur eines ziemt sich: der Musik zu lauschen, die durch ihren Tod in unser Leben hereinklingt! Es ist das Lied von der Größe des Lebens, das dahingegeben wird, das Lied von dem heiligen Opfer für die andern! Dies Lied wird fortan wie eine heimliche Melodie immer wieder über unserm Leben erklingen. So gewinnen wir unsre Toten **neue** für unser Leben, wunderbar neu. Herrlich ist es, einen Freund zu haben, der aus der andern Welt tröstend, mahnend, erhebend in unser Leben hereinspricht! Ganz anders als bisher fühlen wir uns selbst mit einer höheren Welt verbunden, ganz anders als bisher zu einem höheren Leben verpflichtet! „Seit sie gestorben, ist uns eins gewiß, daß es ein Ewiges muß geben“ — und auch das gewiß, daß wir dem Ewigen gehören!

Es ist Gefahr, daß sich die Trauer wie eine schwere, schwarze Wolke über unser Vaterland lagert, weil nun die Besten nicht mehr sind. Aber nein, wie ein Lichtschein soll es über unsrem Volk sein und Dankbarkeit soll alle Seelen erfüllen! Ein Volk, das etwas so

Gewaltiges erlebt hat, das solche Opfer seiner Besten empfangen hat, ist geheiligt und soll dessen würdig sein!

So geloben wir auch unsern Gefallenen das Eine, daß wir aushalten wollen in dem uns aufgedrungenen Krieg bis zum Neuesten. Würden wir matt und schwach — wie könnten wir vor unsern Gefallenen bestehen! Es müßte uns ja fortan sein, als ob sie niederblicken auf uns in Zorn und Schmerz: „So habt ihr unser Werk vollendet? Wo wir unser Alles, unser ganzes Leben hingaben, da habt ihr euch übermannen lassen von Kraftlosigkeit und Mutlosigkeit und habt unser Opfer zu nichts gemacht? Hat das Vaterland keine treuen, tapferen Söhne mehr? **Wir** hätten den Kampf siegreich entschieden und ihr macht unsrem Sterben Schande? Was mit Begeisterung begonnen worden und durch hohe Opfer geweiht ist, das soll in einem lahmen Verzagen ausgehen?“ Nein, wenn eine matte Stunde uns beschleicht, dann brauchen wir uns nur im Geist vor unsre Gefallenen hinzustellen — und unsre Muskeln straffen sich, unsre Seele festigt sich, unser Wille wird unerschütterlich!

Dann aber, wenn die Friedensglocken über einem ehrlichen starken Frieden läuten, wenn die Bahnzüge uns in eine dankbare, frohe Heimat tragen, dann sollen **erst recht** unsre Gefallenen nicht vergessen sein, dann sollen sie uns helfen, unser Vaterland besser und schöner aufzubauen als je! Wie viel wird es dann zu tun geben! Schwere Schäden des Krieges, neue Aufgaben des Friedens! Und auf viele Enttäuschungen müssen wir uns gefaßt machen! Wer weiß, ob wir nicht manchmal an unsre Gefallenen denken mit dem Gefühl: „Du hast es gut gehabt! Im Sturm der Vaterlandsbegeisterung hast du die Höhe des Lebens gewonnen! „Mit feurigen Rossen und Wagen“ bist du zum Himmel gefahren! **Wir** aber haben die Mühsal des Alltags zu tragen und gegen unterirdische Feinde, Kleinheit und Erbärmlichkeit, für das wahre Vaterland zu kämpfen!“ Aber gerade dann soll uns das Andenken an unsre Gefallenen helfen, soll uns heilig sein! Für ein großes, herrliches Deutschland sind sie gestorben. Wo solche Opfer gebracht worden sind, da darf es kein Verzagen mehr geben! Ein Vaterland, das solche Söhne gehabt und ihre Selbstaufopferung empfangen hat, darf nicht verlassen werden! Jetzt, wo sie uns **fehlen**, am allerwenigsten! Unsre gefallenen Helden leben über uns, sind unsre guten Geister geworden und geleiten unser Vaterland hinein in eine bessere Zukunft! **Sie leben**, in **uns** leben sie, **sollen** sie leben!

Aber auch ihrer Hinterbliebenen wollen wir treulich gedenken. Nicht bloß ein Staatsalmosen wollen wir ihnen hinwerfen, sondern persönlich wollen wir uns ihnen für immer verbunden und verpflichtet fühlen. Helfen wollen wir ihnen durchs ganze Leben hindurch, nicht aus Mitleid, sondern aus Dankbarkeit. Ein herzliches, brüderliches, tatkräftiges und opferfrohes Gefühl der Zusammengehörigkeit soll uns bis in den Tod mit ihnen zusammenschließen!

Denkt an unsre Gefallenen! Könnte, sollte das nicht ein Zauberwort werden im deutschen Land? Wenn im Parlament die Parteien streiten über öde Kleinigkeiten, wenn in den Vereinen nichtige Vergnügungsfucht sich breit macht, wenn in der Oeffentlichkeit unwürdiges Treiben sich hervortut, dann sollte immer wieder einmal einer seine Stimme erheben: Denkt an unsre Gefallenen! Und es sollte still werden. Wie ein hehres Wunderwort sollte es alles Unedle in unfrem Volk zurückdrängen, alles Gute und Edle in ihm wachrufen: Denkt an unsre Gefallenen! Ja, so soll es werden: der größte Verlust, den Deutschland je erlitten hat, soll sein größter Gewinn, sein größter Segen werden! Wir wollen sie auferwecken, unsre Gefallenen, so gut wir können, und sie sollen nun erst recht leben! Immer wieder wollen wir uns fragen: „Wie wünschen sich die ihr Vaterland, die dafür gestorben sind? Für welches Vaterland möchten sie gern gestorben sein? Auf welches Vaterland würden sie freudig und stolz herunterblicken? Was ist ihr Vermächtnis und Erbe an uns, ihre Erwartung von uns? Wie eine heilige Gottesfaat, die uns anvertraut ist, um zur herrlichen Ernte gebracht zu werden, so wollen wir das große Opfer unsrer Brüder für immer in der Seele tragen! —

Nicht lange wird es dauern, da wird man ihnen überall im deutschen Land Denkmäler errichten, auf denen ihre Namen geschrieben stehen. Aber was nützen uns Steine und Wortel! Ihr einzig würdiges Denkmal ist ein neues, edleres, herrlicheres Deutschland, das der Opfer wert ist, die ihm gebracht worden sind. Für ein solches neues edleres, herrlicheres Deutschland sind sie gestorben, dafür wollen wir leben! Das sind wir unsern Gefallenen schuldig!

---

Die Kriegsflugblätter von „Christentum und Gegenwart“ sind unentgeltlich und frei in beliebiger Zahl zu beziehen durch Pfr. Dr. Kittelmeyer oder Frau Vogt, Arndtstraße 13, Nürnberg

Beiträge zum Druck und zur Versendung sind jedoch sehr willkommen